

Häuser /

Jugend /

Heimat /

in Tirol und im Schwarzwald



50 Jahre BDKJ-Freizeitwerk Karlsruhe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Grußworte	10
Dr. Robert Zollitsch, Erzbischof	10
Hubert Streckert, Dekan	11
Harald Denecken, Erster Bürgermeister Karlsruhe	12
Christian Klinger, Stadtjugendausschuss e.V. Karlsruhe	13
Peter Moritz, Bürgermeister Kaunerberg	14
Familie Walter Wille, Haus Judith Moritz	15

Der Zauber vom Berg – Kaunerberg

Unsere Häuser in Oberfalpetan	17
Die Entstehung der Häuser in Oberfalpetan	19
Jugendarbeit nach dem Krieg	19
Die Gründer	20
Die Anfänge	21
Oberfalpetan	24
<i>Geschichte und Bewohner des Bergweilers</i>	24
Erste Belegungen	28
Kostbare Erinnerungen an unsere ersten Ferienlager in Oberfalpetan – Sommer 1959 und 1960	28
<i>Leben unter Lawinen</i>	32
„Junge Familien“ von St. Hedwig (Karlsruhe) Juni 1968 in Casa II	34
Die 70er Jahre – Ausbauen und Umgestalten	36
“...wie das alles begann“ oder “Die Fülle in dem mir noch Verborgenen“	36
Die Ausbautätigkeiten 1971	40
Die Arbeitslager 1972	42
Das neue Haus Judith Moritz	45
Impressionen von Arbeitslagern der 70er Jahre	46
<i>Unsere Mütterle - Versuch eines Rückblicks auf zwei authentische Frauenleben</i>	48
<i>Unsere Kapelle</i>	50
Faszination Landschaft	52
Grün ist die Hoffnung – Bauen in Grünstein	54
Lawinenschäden in Grünstein 1970	54
Erinnerungen an das Sommerlager 1970	
St. Michael (Karlsruhe) in Grünstein	56
Die Wasserleitung von Haus Grünstein	58
Jetzt oder nie: Die 80er in Grünstein	59
Grünstein nach der Renovierung	63
<i>Die touristische Entwicklung des Kaunertals</i>	64
Die Zeit seit 1990	68
Neue Freizeitbedürfnisse – veränderte Jugendbildungsarbeit	68
Franzens Feste wird saniert	70
Casa II wird umgebaut	72
Häuser verändern sich	78
<i>Die Wallfahrtskirche Kaltenbrunn</i>	80
<i>Prägend für mehrere Generationen: Franz Bastian</i>	84



Der Geist vom Hof – Vogelhof	87
Die Bewohner des Vogellocks	88
Die Entdeckung	91
Der Umbau zum Schulungshaus	94
Die Erinnerungen	98
Erinnerungen an den Vogelhof verblassen nie!	98
Erste zarte Kontakte	100
Vogelhof? Vogelhof!	102
Impressionen vom Vogelhof	104
<i>Unsere Fahrzeuge</i>	106
Der Schatz vom Eck – Hundseck	109
<i>Hundseck - Liegt da der Hund begraben?</i>	109
Das „Bergheim Hundseck“ der Rheinbrüder	112
Unser Konzept für Hundseck	114
<i>Unsere Gruppen</i>	116
Der Umbau	118
In Betrieb	120
<i>Die Sozialaktion „72 Stunden“</i>	122
Der Verein „Freizeitwerk des BDKJ e.V.“	125
Die Gründung	125
Die Veränderungen	128
Ein kirchlicher Verein	129
Die Finanzen	130
<i>Die Vorstände</i>	132
Für den Verein arbeiten	134
Die Verwaltung	135
... vor Ort	135
... in Karlsruhe	140
Ausblick	143
Jungen Leuten Raum geben	143
Räume erleben	146
Die Zukunft des Freizeitwerkes	148
Das künftige Bauen	150
Kaunerberg	151
Berghaus Hundseck	152
Prolog / Orte statt Worte	153
Die Jubiläen 1984 und 2009	154



Einleitung

Schon bei den ersten Überlegungen, wie das Freizeitwerk sein Fünfzigjähriges begehen soll, war klar, dass wir eine „Festschrift“ wollen. Dabei geht es nicht um ‚Selbstbeweihräucherung‘ oder ‚Schulterklopfen‘, sondern um die Dokumentation all der Entwicklungen in diesen fünfzig Jahren. Viele Entscheidungen des Vereins zur Gestaltung unserer Häuser werden scheinbar isoliert getroffen; von den aktuellen Vorständen und den Verantwortlichen der Jugendarbeit. Dabei schaut man nicht auf die Geschichte, sondern auf die aktuellen Bedürfnisse. In der historischen Rückschau ist aber gerade dieser Ansatz das verbindende, die Klammer aller Entwicklungen im Freizeitwerk. Die Jugendarbeit verändert sich, Vorstände wechseln, Häuser werden umgebaut – gleich geblieben ist der Ansatz, für Jugendliche Räume anzubieten, die sie prägen können und die Identifikationsmöglichkeiten bieten. Und wir waren überrascht und fasziniert, wie dauerhaft dieser „Kaunerberg-Virus“ wirkt. Im Vorfeld des Jubiläums haben wir Fotos aus allen Jahrzehnten gesucht und waren überwältigt von den positiven Reaktionen.

Wir haben die einmalige Chance genutzt, Personen zu Wort kommen zu lassen, die die ersten Jahre in Kaunerberg und im Vogelhof erlebt bzw. gestaltet haben.

Eindrücklich war im Vorfeld des Jubiläums der Besuch im Januar bei Monsignore Max Fauler in Kirchzarten. Und es war schön, dass er, als Mitgründer des Vereins, zum Festakt am 5. März 2009 nach Karlsruhe kommen konnte.

Weitere Zeugen der Entwicklung unserer Häuser kommen in diesem Buch zu Wort; nicht nur zum Kaunerberg, auch zur Entwicklung am Vogelhof. Manches davon wurde bereits 2008 zum Vogelhof-Abschied geschrieben. Da unsere Geschichte am Vogelhof nun abgeschlossen ist, sind diese Worte weiterhin aktuell.

Diese Festschrift steht in der Spannung zwischen „Geschäftsbericht“ und „emotionalen Berichten des Erlebten“. Beides gehört zu unserer Geschichte und

soll hier zum Teil unkommentiert nebeneinander stehen. Zum Jubiläum soll die Geschichte des Vereins nicht aufgearbeitet, sondern dokumentiert werden. Dass dabei Schwerpunkte gesetzt werden müssen, ist redaktionell begründet und orientiert sich teilweise an der Quellenlage. Die genannten Personen, Berichte und Tätigkeiten stehen exemplarisch für alles, das in den 50 Jahren geleistet wurde.

Mit Respekt vor dem, was die Anfangsgeneration geschaffen und in den 70er und 80er Jahren renoviert wurde, bemüht sich der Verein auch heute mit viel Herzblut, für Jugendgruppen zeitgemäß und aktuell ausgestattete Häuser anzubieten. Unser Tun ist immer verbunden mit Erlebnissen. Sei es bei eigenen Gruppenaufenthalten in Tirol und im Schwarzwald oder sei es bei Arbeitseinsätzen des Vereins. Vor diesem Hintergrund ist auch diese Festschrift zu verstehen. Sie soll sowohl der „Geschichte“ – als auch den „Geschichten“ Raum geben und so für jeden ein Buch zur Erinnerung oder zur Information werden.

Ein 50-jähriges Jubiläum ist auch Anlass zu danken. Im Blick auf 50 Jahre Freizeitwerk, vor allem auf unsere Arbeitseinsätze, können wir von ganzem Herzen unserem Schutzengel danken. Er ist sicher das ein oder andere Mal ganz tief über dem Kaunerberg, Vogelhof oder Hundseck geflogen und hat uns Gott sei Dank vor größeren Unfällen bewahrt.

Einen besonderen Dank möchten wir an dieser Stelle an Martin Frey (Kaunertal-Archiv) richten. Aus seiner langjährigen wichtigen Arbeit für das Gedächtnis des Kaunertals unterstützte er uns mit historischen Fotos und Abhandlungen.

Karlsruhe, im September 2009
Helmut Rapp und Christian Wehrle

Die Gründer

Monsignore Max Fauler

geb. 24.9.1914 in Baden-Baden

Gymnasialprofessor i.R.

Priesterweihe 2.4.1940

Militärdienst 1940 - 1945

Kaplan in Lörrach 1946 - 1951

Religionslehrer in Pforzheim 1951 - 1964

Jugendseelsorger Dekanat Pforzheim 1954 - 1964

Religionslehrer in Freiburg 1964 - 1979

Direktor des Instituts für Religionspädagogik,
Freiburg 1970 - 1982

Max Fauler sagte am 5.3.2009 anlässlich des Festakts zum 50-jährigen Bestehens im Jugendhaus Karlsruhe:

„Pfarrer Kätzler von der Liebfrauenwallfahrts-gemeinde Kaltenbrunn hatte uns Mitte der 50iger Jahre eingeladen. Er erzählte uns, dass viele Bauern in Oberfalpetan weggegangen sind und ihre Häuser leer stehen würden. Was, sagten wir, die wollen wir uns mal anschauen. Und so nahm unser Werk in Oberfalpetan seinen Anfang.

Ich freue mich, dass das Werk so schöne Auswirkungen gehabt hat. Ich hätte nie gedacht, dass diese Häuser in Oberfalpetan in der Zukunft so eine große Rolle spielen.“

Kurt Ober

geb. 2.1.1915 in Freiburg

gest. 29.3.2006 in Freiburg

Geistlicher Rat

Priesterweihe 17.12.1939

Militärdienst 1939 - 1945

Kaplan in Pforzheim 1945 - 1955

Religionslehrer Handelslehranstalt Karlsruhe
1955 - 1960

Jugendseelsorger Dekanat Karlsruhe 1955 - 1960

Pfarrer von St. Hedwig, Karlsruhe-Waldstadt
1960 - 1988

Priester im St. Elisabeth-Krankenhaus Freiburg
ab 1988

Grußwort Kurt Ober zum 25-jährigen Jubiläum 1984:

75 KA 1, 17.5.84.
Königsberger Str. 55

Grüß Gott!

Vielen Dank für die Einladung zur Feier des Freizeitswerkes am 16./17. 6.

Ich freue mich, daß das damals so bescheiden Begonnene so tapfer weitergeführt worden ist. Pfarrer Kätzler von Kaltenbrunn gab den Anstoß, als wir in seinem Pfarrhaus Urlaub machten. Das Jahr weiß ich nicht mehr. Es hat einige Mühe gekostet, bis alles einigermaßen gelaufen ist. Umso mehr freue ich mich, daß das Werk den Generationen-Wechsel überstanden hat und trotz der gestiegenen Ansprüche immer noch läuft.

Leider kann ich in Kammberg nicht dabei sein. Ich wünsche dem Fest einen guten Verlauf und grüße alle Teilnehmer

mit frohem Gruß

Kurt Ober, H.



Max Fauler, Kurt Ober

Die Anfänge

von Max Fauler
anlässlich des 25-jährigen Jubiläums 1984

Die Entdeckung und der Erwerb der Häuser, die heute das Freizeitwerk des BDKJ des Dekanates Karlsruhe ausmachen und hoch über dem Kaunertal an der Waldgrenze unterhalb des Kaunergrates liegen, war wohl eine Fügung Gottes. Andere nennen es Zufall. In den Jahren 1955 oder 1956 verbrachten Stadtpfarrer Kurt Ober, damals noch Oberstudienrat und Dekanatsjugendseelsorger des Dekanates Karlsruhe und Gymnasialprofessor Max Fauler, damals Oberstudienrat und Dekanatsjugendseelsorger des Dekanates Pforzheim, zusammen mit Professor Otto Graf (Goethe-Gymnasium Karlsruhe) in den großen Ferien ihren Urlaub im Pilgerheim des Pfarrhauses „Unsere liebe Frau vom kalten Bronnen“ unterhalb von Oberfalpetan. Die Pfarrkirche war zugleich, wie der Name sagt, eine alte Habsburgerwallfahrt. Der damalige Pfarrer Kätzler der Wallfahrtskirche war ein lieber Gastgeber. Er war es, der uns auf die leerstehenden Häuser aufmerksam machte. Das harte und zugleich durch Lawinen gefährdete Leben der

Bergbauern da oben hat manchen dazu gezwungen, anderswo eine neue Existenz aufzubauen, obwohl die Tiroler Landesregierung sich sehr bemühte, den Menschen das Leben erträglicher zu machen. So war schon elektrischer Strom nach oben verlegt worden. Die Häuser selbst bekamen eine Wasserleitung. Aber das alles hatte die Menschen nicht gehalten. Die Hinweise von Pfarrer Kätzler weckten unser Interesse, aber der Gedanke an einen Kauf von Häusern war uns eigentlich noch recht fremd.

Die großartige Lage hoch über dem Kaunertal mit dem Felsenpanorama des Kaunergrates hat uns aber doch so beeindruckt, daß wir uns mit dem Gedanken eines Erwerbs dieser Häuser immer mehr anfreundeten. Der Bauer Anton Moritz und seine Frau Judith, die 1968 leider durch eine Staublawine das Leben lassen mußte, machten uns Mut. Als zukünftige Nachbarn waren sie bereit, die Betreuung der Häuser in unserer Abwesenheit gegen ein geringes Entgelt zu über-



nehmen. Als wir schließlich die Kaufsummen für diese Häuser erträglich fanden und Finanzierungsmöglichkeiten sich zeigten, entschlossen wir uns zu kaufen. Eine gute Motivation für diesen Entschluß stellte die geräumige Kapelle dar, die anlässlich der Fertigstellung eines Bewässerungssystems für den ganzen Steilhang bis hinunter nach Kauns zum Dank für das gelungene Werk wieder hergerichtet worden war.

Die ersten Bemühungen um den Erwerb der Häuser und Grundstücke sind wohl Ende der fünfziger Jahre aufgenommen worden. Der Erwerb lag sowohl im Interesse der Besitzer als auch im Interesse der Flurbereinigungsbehörde des Landes Tirol. Dem loyalen Entgegenkommen des Vertreters dieser Behörde, des Herrn Oberbaurat Faber, ist es zu verdanken, daß der Erwerb trotz schwieriger juristischer Verhältnisse (Wasserrecht, Holzrecht, Strombezugsrecht und Fronlasten, die mit den Häusern verbunden waren) zur Zufriedenheit aller durchgeführt werden konnte.

Schon vor der grundbuchlichen Erwerbseintragung begannen nun die Vorbereitungen für den Ferienbetrieb. Sämtliche Häuser wurden neu eingedeckt. Die sanitären Anlagen mußten provisorisch hergerichtet und später zum Teil erweitert werden. Große Aufgaben für Beschaffung und Transport brachte die Einrichtung der Häuser mit sich. Außer den 60 Matratzen, die in Wien gekauft wurden, wurde so ziemlich alles aus Deutschland herbeigeschafft: Küchengeräte, Geschirr, Vorhänge, Wolldecken und selbst die Glocke, die wohl heute noch im Turm der Kapelle hängt, stammt aus der St. Georgskapelle des Buckenberg in Pforzheim. Die ursprünglich aufgestellten großen Betten stammen aus dem Krankenhaus Pforzheim. Das meiste kam durch Schenkungen und Spenden zusammen.

Der Transport von Karlsruhe und Pforzheim nach

Österreich erforderte große Anstrengungen, weil auch er mehr oder weniger kostenlos durchgeführt wurde. Sehr viel Material wurde durch unsere Pkw's transportiert. Die Abfertigung durch die österreichischen Zollbehörden war immer eine Art Glückspiel. Geradezu abenteuerlich wurde der Transport auf dem steilen Waldweg von Kauns nach Oberfalpetan. In dieser Anfangszeit befand sich der Weg in einem halbschweren Zustand. Da lagen Baumstämme und zentnerschwere Steinbrocken links und rechts. Oft blieb nichts anderes übrig als auszusteigen, um die Hindernisse auf die Seite zu schaffen. Unsere eigenen Pkw's wurden ziemlich mitgenommen. Dafür gab es keine Entschädigung. Es war ein glücklicher Umstand, daß das Freizeitwerk einen gebrauchten stabilen VW-Käfer bekam, der mit einem Austauschmotor neu ausgestattet wurde. Die Karosserie des Wagens war so stabil, daß man ihn auf das Dach umkippen konnte. Auf diese Weise konnten wir die Gummimanschetten unter dem Boden des Wagens in kurzer Zeit erneuern. Der Pfarrer von Prutz gestattete uns, diesen Wagen, der mit österreichischer Nummer fuhr, in seiner Scheuer abzustellen.

Das Leben auf den Höhen von Oberfalpetan war für die Anwohner nur dadurch wirtschaftlich erträglich, daß viele allgemeine Versorgungsprobleme durch gemeinsame Fronarbeit gelöst wurden. Die Verpflichtung dazu war mit den Häusern verbunden. So kam es, daß z.B. Herr Fauler höchst eigenhändig bei der Errichtung der Hochspannungsleitung mit einem Bickel Arbeitseinsatz leistete. Derselbe Einsatz war gefordert, wenn Wegstücke abgebrochen oder durch Muren unpassierbar geworden waren.





Pfarrer Ferdinand Kätzler mit Wallfahrerinnen
vor dem Pfarrhaus Kaltenbrunn, um 1955

Die ersten Jahre waren nur zu bewältigen durch einen unermüdlichen und anstrengenden Arbeitseinsatz. Das Abenteuer, das damit verbunden war, ließ uns diese Mühen vergessen und machte unser Unternehmen zu einer Herausforderung, die unsere Kräfte und unser Interesse lebendig erhielt. Das Freizeitwerk sollte nach unseren Plänen jeden Perfektionismus und jede allzu große Bequemlichkeit vermeiden. Es sollte für unsere Jugend eine Gelegenheit zum einfachen Leben, zur Ermutigung, zur Stärkung der eigenen Kräfte und zur Begegnung mit der unverdorbenen Natur, mit dem Mitmenschen und mit Gott, dem Schöpfer all dieser Herrlichkeiten da oben, werden – hoch über den Niederungen des Alltags mit all seiner Hetze und dem ewigen Haben-Wollen.



Casa II wird umgebaut



Nach der Jahrtausendwende wurde dann der Umbau des Hauses Casa II geplant. Nicht nur der neue Vorstand, sondern viele Mitglieder des Vereins waren bei der Planung und Durchführung der Generalsanierung beteiligt. Das Ziel war auch bei Casa II, das Haus für Gruppen attraktiver zu machen. Dazu gehört eine Zimmeraufteilung, die flexible Belegungen ermöglicht und die zeitgemäße Ausstattung der sanitären Anlagen. Das Haus sollte auch einen zweiten Aufenthaltsraum erhalten, der – je nach Gruppe – als Leiterraum oder als Spielzimmer nutzbar ist. Mit Casa II sollen einerseits kleine Gruppen angesprochen werden (Familiengruppen und Gruppen junger Erwachsener mit ca. 12 Personen). Andererseits sollte das Haus weiterhin gemeinsam mit dem direkt danebenliegenden Haus Judith Moritz für große Gruppen aus Karlsruher Pfarreien nutzbar sein.

Bald war klar, dass es keinen Sinn machte, die Sanitärräume und die Küche in den bestehenden Räumen zu belassen und zu sanieren. Sie waren für die geplante Nutzung einfach zu klein. Es musste also an- und umgebaut werden. In vielen Diskussionen entstand der Plan, das Haus bergseitig zu erweitern, um im Anschluss an das bestehende Obergeschoss neue Sanitärräume und einen zweiten Aufenthaltsraum zu erhalten. Im Dach des Anbaus wurde ein weiterer Schlafraum mit derzeit zwei Betten untergebracht. Im

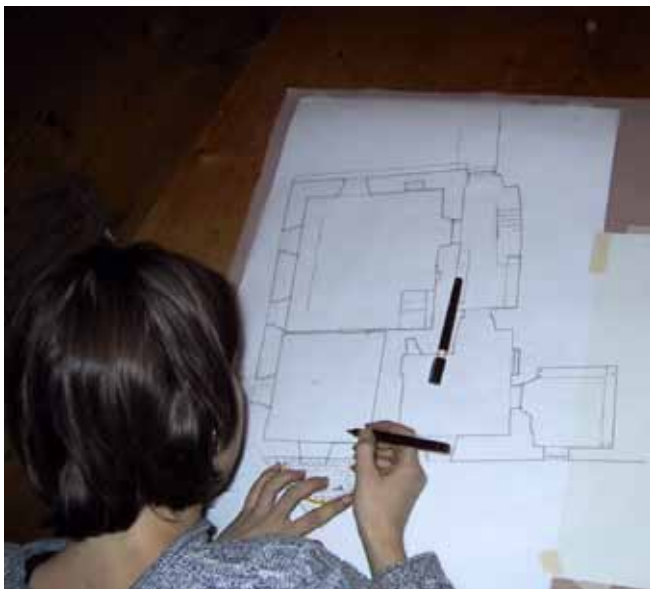
„alten“ Haus wurde das bestehende Matratzenlager zu einem Achtbett-Zimmer umgestaltet und im Erdgeschoß die Küche in den bisherigen Schlafraum verschoben. So konnte im Erdgeschoss auch ein weiteres WC untergebracht werden.

Eine Neuerung für die Häuser in Kaunerberg war der Einbau einer Öl-Zentralheizung. In langen, teils heftigen (und feucht-fröhlichen Diskussionen, je nach den beteiligten Personen) setzte sich die Ansicht durch, dass sich die Investition lohnt. Gerade bei kürzeren Aufenthalten bzw. auch bei Belegungen in den kühleren Monaten ist das Haus schneller und besser beheizbar. Die positiven Rückmeldungen der Gruppen nach dem Umbau zeigen, dass die Entscheidung sinnvoll war.

Natürlich konnte auch dieser Umbau nur durch intensive Eigenleistung geschultert werden. Der Startschuss war das zweiwöchige „Abrisslager“ im Sommer 2003. Insgesamt wurden in den Jahren 2003 bis 2005 sieben „Work-Camps“ veranstaltet. Doch bei den Arbeitseinsätzen des Vereins geht es nicht nur um das Ergebnis, sondern auch um das gemeinschaftliche Arbeiten. Dass dies unverändert attraktiv ist, zeigt sich in der Gewinnung vieler neuer ehrenamtlicher Helfer und Mitarbeiter für den Casa II – Umbau, die heute das Vereinsleben maßgeblich mitgestalten. Es zeigte



Casa II wird erstmals vermessen, 2001



sich wieder einmal, dass derjenige, der die Chance bekommt, bei den Tätigkeiten des Vereins aktiv mitentscheiden und mitgestalten kann, auch langfristig für die Arbeit des Vereins begeistert werden kann.



Katholisches Jugendbüro
Bund der Deutschen Katholischen Jugend
BDKJ
Dekanat Karlsruhe

Jugendbüro / BDkJ Karlsruhe Postfach 1624 76005 Karlsruhe

24.06.2003



Abrissschuttschicht Casa 2003

Hallo Leute,

wie ja schon fast jeder weiß, wird Casa umgebaut. Da der Rohbau für den neuen Gebäudeteil im Herbst erstellt wird, muss der alte Bädertrakt abgerissen werden. Aus diesem Grund findet die Abrissschuttschicht am Ende der Sommerferien statt.



23.08. - 06.09.2003

Wir suchen tatkräftige Unterstützung:

- fürs Grobe (Abriss)
- fürs Feine (Küche)
- fürs Transporter fahren (Entsorgung des Bauschuttes, Materialbesorgung)
- und, und, und ...



Wir bitten um baldige Anmeldung.

Viele Grüße

Achim Zerrer

Achim Zerrer, 2. Vorsitzender

Katholisches Jugendbüro

Rüppurrer Str. 4a Postfach 1624
76137 Karlsruhe 76005 Karlsruhe

Bund der Deutschen Katholischen Jugend, Dekanat Karlsruhe

Tel: 0721 / 28262

Fax: 0721 / 29208

Bankverbindung Jugendbüro: Bankverbindung BDkJ:

Konto-Nr.: 1737100

Konto-Nr.: 1710700

e-mail: bdkj@jugendhaus-ka.de Infos: <http://www.jugendhaus-ka.de/> beide Konten: Bank für Sozialwirtschaft (BLZ 660 205 00)

Das Haus Casa II ist seit der Renovation bei unseren Gruppen deutlich beliebter. Ein Blick auf die Belegungsstatistik zeigt die stark nachlassende Attraktivität vor dem Umbau und die zunehmende Nachfrage seit der Umgestaltung.





Die Umbaukosten wurden 2002 auf € 140.000 geschätzt. Nach der Schlussabrechnung im Jahr 2005 standen die gesamten Umbaukosten mit € 144.200 in den Büchern des Freizeitwerks. Die Baumaßnahme wurde von der Stadt Karlsruhe über den Stadtjugendausschuss e.V. mit € 21.852 und von der Katholischen Gesamtkirchengemeinde mit € 25.500 bezuschusst. Die restlichen zwei Drittel der Bausumme wurden vom Freizeitwerk finanziert.

Trotz der schwierigen Baustelle mit vielen Unwägbarkeiten und der Probleme durch die große Entfernung bei der Baubetreuung konnte der Kostenrahmen eingehalten werden. Dies war nur möglich durch eine sorgfältige Planung und massive Eigenleistungen des Vereins. Bei den Arbeitseinsätzen in den Jahren 2003 bis 2005 wurden an insgesamt 53 Tagen von 120 beteiligten Helferinnen und Helfern ca. 3.200 Arbeitsstunden geleistet; dies entspricht einem Wert von € 47.700. Darauf kann das Freizeitwerk stolz sein. Ohne die Bereitschaft zur Mitarbeit wäre der Umbau so nicht möglich gewesen. Daher soll den Beteiligten auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt werden.





„Der Kauerberg und ich ...“, Teil 2 Erinnerungen von Johannes Krittian

2002 wurde ich Mitglied im Freizeitwerk, nachdem ich ein paar Mal bei den „Work-Camps“ dabei war. Mein Aufnahmeantrag auf einem karierten Notizzettel liegt hoffentlich noch in den Akten. Eines „meiner“ ersten Projekte waren Vermessungsarbeiten für den Umbau von Casa II. Gemeinsam mit zwei Kommilitonen haben wir das ganze Haus samt aller nicht-rechtwinkligen Ecken aufgenommen.

Inzwischen gibt's in meinem Freundeskreis die ersten Familien mit Kindern. Und jedes Jahr fahren wir in den Sommerferien ins Kaunertal! Der Tagesablauf ist natürlich ein anderer als im Jugendlager. Die meisten stehen rechtzeitig auf, um Wanderungen oder Ausflüge zum Rafting und Fisser Flitzer zu unternehmen. Die Kinder spielen den ganzen Tag draußen oder drinnen. In Casa II gibt's dafür zum Glück das ‚Wohnzimmer‘ oben. Und abends geht's nach einem Brettspiel wieder ins Bett.

Viele, auch ich, haben sich in ihrer Jugend in den Kauerberg verliebt und kommen auch als Erwachsene gerne zurück. Durch den Umbau sind die Häuser, insbesondere Casa II, auch weiterhin attraktiv. Gespannt bin ich auf unser nächstes Projekt: die Sanierung von Judith Moritz. Mit neuen, renovierten Bädern und dem bestehenden Pizzaofen wird das Haus sicher ein weiteres Highlight auf dem Kauerberg sein.

2009 werde ich wohl insgesamt viermal auf den Kauerberg fahren. Aus einigen ehemaligen Teilnehmern vom Jugendlager sind inzwischen begeisterte Freizeitwerker (sogar Vorstände) geworden!









Orte statt Worte ist so etwas wie ein Leitmotiv geworden für die kirchliche Jugendarbeit. Gerade hier in Karlsruhe. Unzählige viele Kinder, Jugendliche, Junge Erwachsene und Familien verbinden die Häuser des BDKJ-Freizeitwerks Karlsruhe mit ihrem Leben. Es sind für sie wichtige Wegstationen geworden. Die Orte heißen Kaunerberg, Vogelhof und seit neustem auch Hundseck.

Die Ortsnamen und die Häuser stehen für Erfahrungsräume, für wichtige vertrauliche Begegnungen, für persönliche Entwicklungen und für Dynamik in Gruppen. Sie stehen für prägende Entdeckungen, für Feeling, für Spaß, aber auch für knallharte Konflikte, aus denen mancher viel gelernt hat. Die Orte stehen für Freundschaften, für Liebe, für Feiern und Arbeiten, für Heimat finden; sie stehen für unzählige Möglichkeiten, zu sich selbst, zu den anderen und zu Gott zu finden.

Es geht in der 50-jährigen Geschichte des Freizeitwerks auch um die konkrete Entdeckung und Entfaltung der eigenen Charismen. Und es geht um die uralte christliche Tugend der Gastfreundschaft. In jedem Tun des Freizeitwerkes bekommt die Gastfreundschaft bergende Mauern, offene Türen, Fenster und Räume. Damit war, ist und wird es immer wieder möglich, dass aus Fremden Gäste, ja sogar Freunde werden.

Dekan Hubert Streckert, Karlsruhe